

Seminarsitzung (Gruppe 1) am 29. April 2021, ab 12.00 Uhr

Hier geht es heute weiter mit der nächsten Etherpad-Seminarsitzung, mit der wir uns allmählich von den Archiven als Informationseinrichtungen verabschieden und ganz allmählich den Museen (richtig dann ab nächsten Dienstag) zuwenden werden. Die gestrige Seminarsitzung in Gruppe 2 (siehe weiter unten) hat mich eher dazu gebracht, lange Monologe zu produzieren. Ich würde mich sehr freuen, wenn es uns heute gelänge, mehr im Dialog über den archivarischen Beruf, seine Aufgaben, seine Qualifikationsebenen und seine Ausbildungsmöglichkeiten uns auszutauschen.

Warten wir noch ein Weilchen, bis es hier losgeht. Die Zahl der Teilnehmenden wächst ja schon allmählich...

So, die meisten, die heute mittun, sollten jetzt online sein. Starten wir mit 14 Teilnehmenden!

Wer von Ihnen hatte sich ein wenig Zeit nehmen können, um sich der Frage zu nähern, wer mit welcher Ausbildung welche Verantwortung und Aufgaben im Archivwesen übernimmt? Gibt es hierzu Einsichten oder auch Fragen?

Ich habe mich grundlegend damit beschäftigt, Fragen oder so habe ich aber keine dazu

Gibt es weiteres Feedback hierzu?

Ok, dann wäre meine Frage an Sie alle: Wo können wir Parallelen und wo möglicherweise Unterschiede zwischen Archiven und Bibliotheken (insbesondere den wissenschaftlichen) erkennen?

Als Parallelen sehe ich in jedem Fall die Notwendigkeit, sich mit IT/Informationstechnologien auseinander zusetzen.

In beiden Institutionen geht es ja auch v.a. darum, Information für die Öffentlichkeit bereitzustellen.

Ich hatte den Eindruck, dass in den Archiven verstärkt Wert darauf gelegt wird, dass Kenntnisse der thematisierten Inhalte des Materials vorhanden sind. Also dass zB ein entsprechendes Studium vorliegt

Fangen wir hinten an: Warum braucht man in Archiven Personal (und ist das wirklich ein Unterschied zu WB?), das sich insbesondere mit den Inhalten der verwahrten Dokumente auskennt?

Damit bei der Kassation sichergestellt werden kann, dass auch alles "richtig" gemacht wird, ich meine, dass auch wirklich nichts, was doch von größerem Wert ist, vernichtet wird. Dafür braucht man selbstverständlich genügend Vorkenntnisse. Ich hätte das als Unterschied zu WBs gesehen, da man (so zumindest meine Einschätzung) dort auch ohne entsprechend großes Wissen Medien anschaffen kann - je nachdem, was die Nutzer fordern, was im aktuellen wissenschaftlichen Kontext von Bedeutung ist etc. Aber vielleicht irre ich mich da auch :)

Ich frage mal konkret uns alle nochmal: Kennen Sie Aufgabenbereiche in wissenschaftlichen Bibliotheken, wo es traditionell eigentlich ganz ähnlich ist wie bei den geforderten Kompetenzen von (einigen, nicht unbedingt allen!) Archivmitarbeitern, die idealerweise möglichst viel Ahnung von den Inhalten der jeweiligen Bestände bzw. der einer Sammlung hinzuzufügenden Dokumente haben sollten, um ihren Aufgabenbereich v.a. bei der Weiterentwicklung der jeweiligen Sammlung (im Archiv: Kassieren oder überliefern, in der Bibliothek eher: Erwerben oder ablehnen) gut erfüllen zu können?

In vielen WBs gibt es Fachreferenten, die für bestimmte Fachbereiche zuständig sind und für eben diese Fachbereiche dann Medien erwerben, erschließen usw. Das wäre so das erste, woran ich gedacht hätte.

Ich denke da auch an die OPLs unter den Spezialbibliotheken. Da muss der/die Leiter/in ja auch ganz genau Bescheid wissen.

Bei den Fachreferenten ist das, wenn ich das richtig verstanden habe, ähnlich wie bei den Archivaren: Man hat schon ein abgeschlossenes Studium in einem bestimmten Fach und ergänzt diesen Abschluss dann um eine weitere Ausbildung im Bereich Bibliothek oder eben Archiv.

Das ist völlig richtig, auch wenn sich Rolle und der Stellenwert des Fachreferats seit einiger Zeit deutlich verändert hat. Es liegt aber immer noch nahe, daß ich als wie auch immer qualifizierter Bibliothekar, der Ahnung von Erwerbung, Erschließung oder Informationsvermittlung im allgemeinen hat, noch nicht die ideale Besetzung für das Fachreferat "Chemie" in einer großen eher universal sammelnden WB oder auch nicht in einer kleinen OPL eines chemischen Forschungsinstituts wäre, denn ich habe nicht nur nicht Chemie studiert, sondern das Fach schon nach der 10. Klasse in der Schule abgewählt. Wenn man also für eine solche Position nach Menschen sucht, die die dort vorliegenden Aufgaben besser lösen könnten als ich das täte, wäre es naheliegend, nicht nur nach jemand zu suchen, der den internationalen Medienmarkt kennt und sichten kann, der formale Erschließungsregelwerke, Schlagwortvergabe oder systematische Inhaltserschließung "gelernt" hat, sondern auch noch jemand der "Chemie" versteht. Wenn er promovierter Chemiker ist, könnte man das vielleicht eher voraussetzen, als wenn er "nur" bibliothekswissenschaftliche Kenntnisse oder Praxiserfahrungen in irgendeiner Bibliothek vorweisen kann.

Es ist also zunächst einmal diese für bestimmte Aufgaben erforderliche Doppelqualifikation, die sowohl in Archiven also auch in Bibliotheken gebraucht wird. Die ersten Ausbildungsordnungen, die von staatlicher Seite sowohl für die Qualifizierung von Archivaren (im höheren Dienst der staatlich getragenen Einrichtungen) wie auch für Bibliothekare in Staatsbibliotheken, staatlich getragenen Universitätsbibliotheken etc. eingeführt wurden, haben genau diese Kreuzqualifikation in den Mittelpunkt gestellt und ein konsekutives Ausbildungsmodell präferiert - nach dem Muster: Erste Etappe ist ein abgeschlossenes (möglichst hochqualifiziertes Fachstudium), als zweite Etappe folgt dann die Ausbildung für die Arbeit im Archiv- oder Bibliothekswesen (postgradual heißt ja auch nach dem Erlangen eines ersten akademischen Grades).

Müssen alle Aufgaben in Archiven oder WBs von solchen (besonders lang ausgebildeten) Menschen erledigt werden, die dann als Fachreferenten oder als Archivare im höheren Dienst in den jeweiligen Einrichtungen arbeiten?

Ich vermute nein. Also ich denke schon in vielen Archiven macht es Sinn, ein oder zwei Fachreferenten zu haben, aber im Großen und Ganzen denke ich nicht, dass das für jedes Archiv notwendig ist.

In den Archiven spricht man nun nicht von Fachreferenten, aber was wären den ideale "Vorkenntnisse" aus einem ersten Fachstudium, die man vor allem in größeren Archiven, die in ihren Stellenplänen mehrere Positionen für solche Archivare im höheren Dienst aufführen, gut brauchen könnte?

Ich bin mir nicht sicher, ob ich Ihre Frage verstehe. Meinen Sie, welches Studium praktisch wäre? Da würde ich an Geschichte, vielleicht auch Politikwissenschaft denken. Oder, wenn es sich um zB ein Kunstarchiv handelt, ein Studium in dieser entsprechenden Richtung

Sind die idealen Vorkenntnisse nicht auch davon abhängig, in welchem Archiv man dann schlussendlich auch arbeitet?

Das ist völlig richtig. Wenn Sie an Kulturarchive wie unsere Beispiele in Marbach (Literatur) oder Berlin (Bauhaus) denken, dann wäre ein entsprechendes Erststudium sicher ein anderes als im "typischen" Staatsarchiv oder auch in den Kommunalarchiven, die v.a. Registraturgut von Behörden zu bewerten und zu erschließen haben. Da ist die Thematik Verwaltungsrecht und -strukturen oder in allen möglichen Schattierungen erworbenes relevantes historisches Wissen sicher die bessere Voraussetzung. Üblicherweise ist aber in der Archivschule Marburg ein Großteil der dort verwaltungsintern ausgebildeten Referendare, die später nicht immer in öffentlich getragenen Archiven arbeiten, mit historischem Erststudium unterwegs. Wenn Sie sich die Ausbildungsinhalte dieser verwaltungsinternen Studiengänge mal en detail anschauen, werden Sie auch hier v.a. Verfassungs- und Verwaltungsrecht, historische Hilfswissenschaften wie Diplomatik, Paläographie, Heraldik... und natürlich auch (s. ganz oben) IT- und Erschließungskompetenzen als zentrale Lehrinhalte finden.

Es ist ja auch möglich, als FaMI die Richtung Archiv zu wählen, damit kann man schließlich auch in Archiven arbeiten (wie der Name schon sagt)

Ja, völlig richtig. Die Qualifizierung von Fachpersonal in Archiven auf dieser Qualifikationsebene (der FAMIs), die der Laufbahnebene des sog. mittleren Dienstes entspricht, ist seit 1998 eine, in der künftige Mitarbeiter/innen von Bibliotheken und von Archiven gemeinsam (zumindest in der Berufsschule) qualifiziert werden. Hier haben wir also eine Einsicht in die Ähnlichkeit bestimmter erforderlicher Kompetenzen und Kenntnisse, die zu dieser verknüpften Ausbildung geführt hat.

Ich wollte noch darauf hinaus, daß in größeren Archiven in staatlicher Trägerschaft, für die in Marburg oder auch an der FH Potsdam der berufliche Nachwuchs ausgebildet wird, es ja nicht nur Stellen im höheren Dienst gibt, sondern eben auch die Stellen auf der Ebene des mittleren (die FAMIs) Dienstes und vor allem auch jene "dazwischen", nämlich die des gehobenen Dienstes (also Diplom-Archivare bzw. Bachelorabsolventen

archivwissenschaftlicher Studien). Da wo entsprechend arbeitsteilig gearbeitet wird, werden bestimmte Aufgaben des archivischen Geschäfts eben auf verschiedene Qualifikationsebenen verteilt. Das ist eine ganz klare Parallele zwischen der internen Organisation in größeren WB wie auch in größeren Archiven (oder z.T. auch Museen...). Die Frage ist - nach welchen Kriterien ordnet man welche Hauptaufgaben welcher Qualifikationsebene des vorhandenen Fachpersonals zu? Und muß es bei der einmal gefundenen Aufteilung dauerhaft bleiben oder gibt es Entwicklungen, die Aufgaben delegieren lassen. Wir werden darauf intensiver zurückkommen, wenn es demnächst um das bibliothekarische Berufsbild gehen soll...

Haben Sie weitere Fragen, die bislang noch nicht gestellt wurden?

Ja, vielleicht noch eine: Wie orientiert sich die Ausbildung an der HTWK bzgl der Inhalte, die vermittelt werden? An der Praxis oder ist es umgekehrt? Schauen die Einrichtungen bei der Stelleneinrichtung bzw. -besetzung nach den jeweils vorliegenden Qualifikationen?

Zunächst mal werden bei uns an der Hochschule ja keine Archivare qualifiziert. Ich weiß, daß manche unserer Absolventen gleichwohl in dem einen oder anderen Archiv einen Job gefunden haben - aber dann eher aus eigener Neigung, weniger aufgrund unseres Curriculums. Dessen Inhalte zielen auf das Berufsfeld "Bibliotheken aller Größen und Typen" und daher wollen wir - gerade im Bachelorstudiengang - zwar eine individuelle Profilierung der einzelnen Studierenden ermöglichen (daher ein großer Wahlpflichtkatalog ab dem 3. Semester, aus dem jeder recht frei seine Module wählen kann, aber eben auch ein gemeinsames Studium - sparten- und bibliothekstyp-übergreifend vor allem in den Pflichtmodulen für alle).

Jetzt zur eigentlichen Frage: Wie kommt es zu unseren Curriculumsinhalten. Da würde ich sagen, daß es ein kontinuierlicher Dialog zwischen der Bibliothekspraxis (vor allem über unsere Praxispartner mit denen wir Projekte oder Praktika organisieren) und der Hochschule gibt. Manche Inhalte haben wir als Studiengang "vorausgesehen", die so noch nicht in der gängigen Praxis thematisiert wurden (z.B. der Bedarf nach mehr IT-Kompetenz, der letztlich zu der Erfindung der Studienrichtung Bibliotheks-informatik geführt hat, während andere Hochschulen in ihren Bibliotheksstudiengänge mehr IT-Inhalte ins Curriculum für alle integriert haben). Und noch öfter kommt es zu Aussagen nach bestimmten Qualifikationen, die in der Praxis händeringend gesucht werden, die unser Curriculum mitbestimmen - z.B. die Entscheidung, Musikbibliothekarische Spezialisierung (mittlerweile als einzige in Deutschland) anzubieten (v.a. im Master), weil es ja weiterhin Musikbibliotheken gibt - mit je speziellen Qualifikationsanforderungen an ihre künftigen Mitarbeiter/innen....

Beantwortet das Ihre Frage, Frau Haring?

Ja, dankeschön. Erfolgt der Austausch dann bspw. durch die Rückmeldungen von absolvierten Praktika?

Das ist EIN ganz wichtiger Informationskanal, aber nicht der einzige. Ich gehe selbst immer sehr gern in unser jährliches Praktikumskolloquium, weil ich da aus erste Hand erfahre (aus einer Vielzahl von gemachten Erfahrungen vor Ort), wie es "wirklich" in den jeweiligen Einrichtung aussieht. Sehr lehrreich. Aber auch über Konferenzen und die Mitarbeit in Gremien, wo Lehre und Praxis zusammenarbeiten bekommt man (abgesehen vom eigenen Netzwerk und eher informell) regelmäßige Hinweise auf

möglich Defizite von Lehrinhalten oder auch positives Feedback, über die gut qualifizierten Absolventen, die uns aufzeigen, was wir gut machen und weitermachen sollten...

Dazu aber sicher mehr, wenn wir uns dem Berufsbild und Ausbildungsthemen systematischer nähern.

Ich habe heute noch einen Link für Sie aufgetan, wo Sie sich mal ganz aktuell (Haushaltsplan des Freistaats Sachsen für die kommenden zwei Jahre) auf S. 161 ff. den Stellenplan für das Sächsische Staatsarchiv anschauen können, um einen Eindruck von der Verteilung unterschiedlich qualifizierter Vollzeitstellen in dieser Einrichtung zu gewinnen. Können wir vielleicht auch am kommenden Dienstag nochmal gemeinsam draufschauen. Geben Sie der anderen Gruppe vielleicht Nachricht, daß wir uns damit noch einmal kurz befassen wollen...

Hier das Dokument:

Oh, Mist... jetzt folgt meine Kopie des bisherigen Verlaufs im Etherpad... Korrigiere ich gleich wieder!

Jetzt aber der Link:

[https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahUK EwiA7on\]maPwAhV4_7sIHfYbBDsQFjABegQIAhAD&url=https%3A%2F%2Fwww.finanz.en.sachsen.de%2Fdownload%2FEP03_RegE.pdf&usg=AOvVaw1CGHrFC0N5ioeBmYktzQ9-](https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahUK EwiA7on]maPwAhV4_7sIHfYbBDsQFjABegQIAhAD&url=https%3A%2F%2Fwww.finanz.en.sachsen.de%2Fdownload%2FEP03_RegE.pdf&usg=AOvVaw1CGHrFC0N5ioeBmYktzQ9-)

Für heute beenden wir diese etwa chaotische Seminarsitzung - vielen Dank für Ihre Beiträge und bis demnächst,

Herzlich

Ihr

G. Hacker